

Elisabeth-Christine Gamer

Studium der Europäischen Kunstgeschichte und Germanistik an den Universitäten Heidelberg und Edinburgh (1999-2005). Stipendiatin in der Grundförderung des Cusanuswerks, Bischöfliche Studienförderung (2001-2005). Abschluss (M. A.) mit einer Arbeit über die Rezeption der *Gioconda* Leonardo da Vincis im 20. Jahrhundert am Beispiel von Kasimir Malewitsch, Marcel Duchamp und Andy Warhol. (Veröffentlicht als „Überlegungen zur Interikonizität. Malewitsch, Duchamp, Warhol und die *Mona Lisa*.“ In: Herrmann, Karin / Hübenthal, Sandra (Hg.): *Intertextualität. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Arbeitsfeld*. Aachen, 2007. S. 127-148.)

Lehrtätigkeit am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg (2006-2007 und 2011-2012): Tutorien Bildbeschreibung, Ikonographie, Gattungen und Techniken; Mentorat Wissenschaftliches Arbeiten.

Aktuelles Promotionsprojekt zu den historischen Strukturen der Rezeption literaturwissenschaftlicher Intertextualitätstheorie in der Kunstgeschichte. Stipendiatin in der Promotionsförderung des Cusanuswerks (2007-2010).

Arbeitstitel der Dissertation / Working title PhD project:

Intertextuelle Bezugssysteme. Historische Muster einer transdisziplinären Methodendiskussion / Intertextual reference systems. A transdisciplinary discussion of methods and its historical patterns

Betreuung/Supervisor: Prof. Dr. Peter J. Schneemann, Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart, Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern

Projektskizze

In der Literaturwissenschaft werden Beziehungen zwischen Texten oder das Beziehungsgeflecht, in denen Texte stehen, unter anderem mit dem Begriff ‚Intertextualität‘ umschrieben. In den viereinhalb Jahrzehnten, seit Julia Kristeva dieses Konzept 1967 in „Bakhtine, le mot, le dialogue et le roman“ aufbrachte, haben sich ganz unterschiedliche Ansätze entwickelt, die sich dem Gegenstand auf theoretischer und praktischer Ebene nähern. Für die Literaturwissenschaft ist all dies bereits intensiv erforscht worden, die „Wanderung“ des Modelles in andere geisteswissenschaftliche Disziplinen und seine Anwendung dort wurde bisher jedoch noch nicht gesondert in den Blick genommen. Gerade für die Kunstgeschichte ist dies jedoch von besonderem Interesse, handelt es sich doch um eine Disziplin, deren Augenmerk gerade nicht auf der Analyse von Texten liegt, weshalb die Theorie zwangsläufig spezifischen Transformationen unterworfen ist. Die ersten Kunsthistoriker(innen) und Literaturwissenschaftler(innen) begannen ab Mitte der 1980er Jahre damit, die Intertextualitätstheorie für die Untersuchung von zitathaften Beziehungen zwischen Kunstwerken fruchtbar zu machen und auch in den folgenden Jahren blieb die Beschäftigung mit dem Thema eher punktuell. In jüngerer Zeit jedoch, etwa seit der Jahrhundertwende, intensivierte sich die Diskussion – die ‚Intertextualität von Kunstwerken‘ (oder ‚Interpikturalität‘/ ‚Interpiktorialität‘, ‚Interikonizität‘, ‚Interbildlichkeit‘, ‚Intervisualität‘) wurde zum Gegenstand von verschiedenen Tagungen oder Symposien, individuellen Publikationen, Einträgen in kunsthistorischen Handbüchern, Einführungen in die Theorie und Methode des Faches bzw. Lexika.

Anhand von Einzelstudien verfolge ich in meiner Arbeit nun die Entstehung des kunsthistorischen Intertextualitätsdiskurses und seiner Bedingungen. Es geht mir hierbei nicht nur um einen einfachen Theietransfer, sondern um einen lebendigen und komplexen interdisziplinären Austausch, der sich ebenfalls fast 45 Jahre zurückverfolgen lässt. Verschiedene Fragen interessieren mich dabei besonders: Wie wird die

Intertextualitätstheorie in der Kunstgeschichte rezipiert und welchen (notwendigen) Veränderungen unterliegt sie dabei durch ihren „neuen“ Gegenstand? Welche Muster zeichnen sich ab? Wie lässt sich die Rezeption des Diskurses in den weiteren Kontext der kunsthistorischen Wissenschaftsgeschichte einordnen?

Project outline

Literary criticism often describes text references or relationship networks between texts in terms of their intertextuality. During the four and a half decades since Julia Kristeva first outlined her concept of intertextuality in „Word, Dialogue, and Novel“ (1967), a number of different approaches to the subject have been developed which are concerned with its theoretical and practical implications. All of this has been widely researched and presented, the migration of those models to some of the other humanities, however, has not yet been analysed as such.

Yet it is art history as a discipline for which a closer look at this transfer of theory is most significant: Its main concern are not texts but art works of different media and so the use of intertextuality can be all but straightforward. It is applied in specific ways and by necessity undergoes certain transformations. In the middle of the 1980s, the first art historians and some scholars of literature started using intertextuality as a concept for the analysis of quotational relationships between art works but as a whole, the number of publications remained limited. During the last few years, that is, from the turn of the century onwards, the discussion has intensified with several conferences, a number of individual publications, texts in handbooks and dictionaries or paragraphs on the subject in art historical introductions. Popular terms for the phenomenon are ‚intertextuality of artworks/paintings‘, ‚interpictoriality‘, ‚intericonicity‘ or ‚intervisuality‘.

In a number of case studies I will analyse the development of an art historical discourse of intertextuality, and its conditions. I am not, however, only concerned with a static theory transfer from one discipline into another but actually with a dynamic interdisciplinary exchange, first traces of which can already be found in the original literary theory.

The following questions are of particular interest to me: How is intertextuality used in art historical contexts and which are the (necessary) changes the literary theory undergoes on its way into another discipline? Are there any recurring patterns? How can we contextualise the discussion of an artistic intertextuality in the history of art history?